



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

Ferdinand Freiligrath

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

Ferdinand Freiligrath

Geb. 17. Juni 1810 in Detmold, gest. 18. März 1856 in Cannstatt

50. „Prinz Eugen, der edle Ritter“

Zelte, Posten, Werdarufer!
Lustige Nacht am Donauufer!
Pferde stehn im Kreis umher
Angebunden an den Pflöcken;
An den engen Sattelböcken
Hangen Karabiner schwer.

Um das Feuer auf der Erde,
Vor den Hufen seiner Pferde
Liegt das östreich'sche Pifett.
Auf dem Mantel liegt ein jeder,
Von den Tschakos weht die Feder,
Leutnant würfelt und Kornett.

Neben seinem müden Schecken
Ruht auf einer woll'nen Decken
Der Trompeter ganz allein:
„Laßt die Knöchel, laßt die Kar-
ten!

Kaiserliche Feldstandarten
Wird ein Reiterlied erfreun!

Vor acht Tagen die Affäre
Hab' ich, zu Nutz dem ganzen Heere,
In gehörigen Reim gebracht;
Selber auch gesetzt die Noten;
Drum, ihr Weißen und ihr Roten,
Merket auf und gebet acht!“

Und er singt die neue Weise
Einmal, zweimal, dreimal leise
Denen Reitersleuten vor;
Und wie er zum letzten Male
Endet, bricht mit einem Male
Los der volle kräft'ge Chor:

„Prinz Eugen, der edle Ritter!“
Hei, das klang wie Ungewitter
Weit ins Türkenlager hin.
Der Trompeter tät den Schnurr-
bart streichen

Und sich auf die Seite schleichen
Zu der Marktetenderin.

51. Aus dem schlesischen Gebirge

„Nun werden grün die Brombeerhecken;
Hier schon ein Veilchen — Welch ein Fest!
Die Amsel sucht sich dürre Stecken,
Und auch der Buchfink baut sein Nest.
Der Schnee ist überall gewichen,
Die Koppe nur sieht weiß ins Tal;
Ich habe mich von Haus geschlichen,
Hier ist der Ort — ich wag's einmal:
Rübezahl!

Hört er's? ich seh' ihm dreist entgegen!
Er ist nicht bö's! Auf diesen Block
Will ich mein Leinwandpäckchen legen —
Es ist ein richtiges, volles Schock!

Und fein! ja, dafür kann ich stehen!
Kein bess'res wird gewebt im Tal —
Er läßt sich immer noch nicht sehen!
Drum frischen Mutes noch einmal:
Rübezahl!

Kein Laut! — Ich bin ins Holz gegangen,
Daß er uns hilft in unsrer Not!
O, meiner Mutter blasse Wangen —
Im ganzen Haus kein Stückchen Brot!
Der Vater schritt zu Markt mit Gluchen —
Sünd' er auch Käufer nur einmal!
Ich will's mit Rübezahl versuchen —
Wo bleibt er nur? Zum drittenmal:
Rübezahl!

Er half so vielen schon vorzeiten —
Großmutter hat mir's oft erzählt!
Ja, er ist gut den armen Leuten,
Die unverschuldet Elend quält!
So bin ich froh denn hergelaufen
Mit meiner richtigen Ellenzahl.
Ich will nicht betteln, will verkaufen!
O, daß er käme! Rübezahl!
Rübezahl!

Wenn dieses Päckchen ihm gefiele,
Vielleicht gar hät' er mehr sich aus!
Das wär' mir recht! Ach, gar zu viele,
Gleich schöne liegen noch zu Haus!
Die nähm' er alle bis zum letzten!
Ach, fiel auf dies doch seine Wahl!
Da löst' ich ein selbst die versehten —
Das wär' ein Jubel! Rübezahl!
Rübezahl!

Dann trat' ich froh ins kleine Zimmer
Und rief: Vater, Geld genug!
Dann flucht er nicht, dann sagt er nimmer:
Ich web' euch nur ein Hungertuch!
Dann lächelte die Mutter wieder
Und Tisch' uns auf ein reichlich Mahl;
Dann jauchzten meine kleinen Brüder —
O käm', o käm' er! Rübezahl!
Rübezahl!

So rief der dreizehnjährige Knabe;
 So stand und rief er, matt und bleich.
 Umsonst! nur dann und wann ein Rabe
 Flog durch des Gnomen altes Reich.
 So stand und paßt' er Stund' auf Stunde,
 Bis daß es dunkel ward im Tal,
 Und er halblaut mit zuckendem Munde
 Ausrief durch Tränen noch einmal:
 Rübezahl!

Dann ließ er still das buschige Fleckchen
 Und zitterte und sagte: Hu!
 Und schritt mit seinem Leinwandpäckchen
 Dem Jammer seiner Heimat zu.
 Oft ruht' er aus auf moosigen Steinen,
 Matt von der Bürde, die er trug.
 Ich glaub', sein Vater webt dem Kleinen
 Zum Hunger= bald das Leichentuch!
 — Rübezahl?!

Friedrich Hebbel

Geb. 18. März 1813 in Wesselsburen, Holstein, gest. 13. Dezember 1863
 in Wien

52. Der Heideknabe

Der Knabe träumt, man schicke ihn fort
 Mit dreißig Talern zum Heideort,
 Er ward drum erschlagen am Wege
 Und war doch nicht langsam und träge.

Noch liegt er im Angstschweiß, da rüttelt ihn
 Sein Meister und heißt ihm, sich anzuziehen
 Und legt ihm das Geld auf die Decke
 Und fragt ihn, warum er erschreke.

„Ach, Meister, mein Meister, sie schlagen mich tot,
 Die Sonne, sie war ja wie Blut so rot!“

„Sie ist es für dich nicht alleine,
 Drum schnell, sonst mach' ich dir Beine!“

„Ach, Meister, mein Meister, so sprachst du schon,
 Das war das Gesicht, der Blick, der Ton,
 Gleich greiffst du“ — zum Stoß will er sagen,
 Er sagt's nicht, er wird schon geschlagen.